

Der Spiegel

f ü r

Kunst, Eleganz und Mode.

Siebenter Jahrgang.

Halbjähriger Preis 4 R., mit freier Postung } Man pränumerirt im Kommissionsamt zu Ofen
 Sendung 5 R. Auf Velinpapier mit ersten } (Festungskaufahrt), in Ferd. Tomasas Kunsthands-
 Kupferabdrücken 5 R. und postfrei 6 R. E. W. } lung zu Pesth und bei allen k. k. Postämtern.

Physiognomie der verschiedenen Theile von London.

Man kann in einer Stadt, wie London, gelebt haben, ohne zu wissen, wie viele verschiedene Nationen sich dort täglich durch einander drängen. Die Racen sind ungemein verschieden: weder Sitten noch Gewohnheiten, nicht einmal die Physiognomien gleichen sich. Aber wer gibt genau acht; man ist allzu sehr mit seinen Plänen, seinen Unternehmungen oder der Befriedigung seiner Leidenschaften beschäftigt.

Ich habe dreißig Jahre lang die Umgebung von Hydepark bewohnt, und in Spitalfield *) nie einen Fuß gesetzt: an einem Festtage kam mir der Einfall, eine Reise in diese unbekanntenen Regionen zu machen, und wäre ich aus den Wolken herab in eine fremde Stadt hinein gefallen, so hätte ich nicht mehr erstaunt sein können. Alles war neu, nichts erinnerte an den nördlichen Theil von London und seine Bewohner. Was mir vor Allem auffiel, war die Kleinheit aller der Leute, die mich umgaben; ich sah nur kleine, magere, schwächlich aufgeschossene, fränkhafter Gestalten, den Londonern auf der andern Seite der Stadt so wenig ähnlich, als der vier Fuß hohe Kappe einem amerikanischen Riesen gleicht. Die übermäßige Arbeit und das Stend gibt dem zwanzigjährigen jungen Menschen ein Aussehen, als hätte er vierzig. Selten findet man einen Greis, der nicht verstümmelte oder verdrehte Glieder hat, und mit der Abgelebtheit des Alters eine zurückstoßende Mißgestalt verbindet; man sieht nur Dullige mit niederen Schultern, Leute mit krummen Beinen, langen Armen, und auf die Brust herab gebeugtem Kopfe, da in Folge übertriebener Arbeit ihnen diese Stellung geblieben ist; diese Unglücklichen

*) Dort wohnen beinahe nur Handwerker und Arme.

waren geschmiedet an ihre Seidenwebstühle, ein wahres Marterinstrument, das ihnen kaum Brod gibt, und sie von früher Jugend an verunstaltet. Ein gerader Rückgrat ist ein halbes Wunder, ein Mann von fünf Fuß gilt schon für groß, und wenn man ihm zufälligerweise in diesem Stadttheile begegnet, so kann man sicher darauf rechnen, daß er nicht darin geboren ist.

London wird lange Zeit jener feierlichen Prozession der Weber von Spitalfeld gedenken, welche vor wenigen Jahren ihren Geburtsort verließen, und nach dem Hause der Gemeinen zogen, um Gerechtigkeit, b. h. Brod, zu fordern. Dieses Heer armer Vygmäen in Lumpen, diese verhungerten, stehenden, abgelebten Gestalten, diese allgemeine Magerkeit, diese eingefallenen, bleifarbenen Gesichter sprachen lauter und beredter als alle parlamentarischen Vhrasenmacher. Wie sollte man sich über dies Kleinwerden der menschlichen Race wundern? Lange haben diese Unglücklichen, denen die vornehme Welt ihre Luxuskleider verdankt, nur $4\frac{1}{2}$ Schilling (2 fl. 15 kr.) in der Woche verdient, und dieser elende Lohn, der verdoppelt und verdreifacht in dem theuren London kaum zu den nothwendigsten Lebensbedürfnissen hingereicht hätte, entgeht ihnen oft, weil alle sechs oder acht Wochen die Arbeit einmal unterbrochen wird, um nach acht Tagen wieder zu beginnen. Sie verdienen gerade nur so viel, um Brod und Wasser zu kaufen, glaubten indes an ihre politischen Rechte, und versäumten nicht, sie geltend zu machen. Ich wohnte den Verhandlungen einer von ihnen gebildeten Committee bei, welche in einer Kneipe ihre Sitzungen hielt. Bei ihrer Armuth war Wasser, das man aus einem Kübel mit einem hölzernen Löffel schöpfte, die einzige Erquickung, welche die Anwesenden genossen.

Möchten doch Philosophen und Staatsmänner dies Elend, dem der Luxus der übrigen Stände Hohn spricht, in der Nähe betrachten; möchten sie sich niedersetzen auf die ärmlichen Stühle, die einzigen Möbel in den kleinen Kämmerchen der achtbölligen Häuser, welche diese Bevölkerung bewohnt. Namentlich an einem Sonntag muß man sie sehen, um ganz die Tiefe des Elends zu begreifen und Mitleid zu fühlen: man sieht nur Lumpen und Fetzen, die sorgfältig gewaschen sind. Für einen Penny setzen sich die Leute nieder in einen 8 bis 10 Fuß breiten Garten, dessen Mauern von Ruß und Rauch geschwärzt, und wo die Tische von weissem Holze sind. Folgt ihnen aus ihren Häusern in die Kirche, aus der Kirche in die Werkstätte, nie erhellet ein Strahl von Freude oder Hoffnung diese bleichen, abgehärteten Gesichter. Ihre Vergnügungen sind so ärmlich wie ihr Leben, an dem Tisch einer Schenkstube, rauchen und trinken sie, aber kein Lächeln bewegt je ihre Lippen. Ihre Verstand ist rachtisch wie ihr Körper; ich sah wie ein Schenkwirth, um ihrer Neugier ein Schauspiel zu bieten, ein kleines Kind verurtheilt, in Zeit von zwei Minuten hundert Kieselsteine vom Boden aufzulösen. Ihre Seele und ihr Geist haben unter dem Verthauß des Elends gleichmäßig gelitten.

Wenn man aus Spitalfeld hinausgeht nach dem Quartier von White-Chapel, so ist Alles verändert. Statt der zwerghaften kulligen Menschen, welche wie Gespenster an den Häusern hinschlüpfen, sieht man nur große, kräftige, wohlgewachsene Burche, die Helfershelfer und Henker der verworfensten Klasse von Weibern, vergnügungssüchtig, in der Praxis der Gerichtshöfe erfahren, tapfer, keck und stolz auf eine Verderbniß, welches sie schon

von ihre
verloren
stadt zum
Bay, in
einem an
die jung
heit. I
noch den
Unabhän
den, der
fahren z
ausgedr
von No
des Pul
wettet,
Liebhä
welche t

den schaf
man ihn
indem e
biges B
finden,
Tauben
Brod se
oft 12
Hügel
Anzahl
sie den
alle die
schreibe
wohnter
sich ent
wöhnlic
seltsam
und die

in keine
noch der
komisch
be, sei
muß man
wohner
Häuser
die St
dessen
neuen

von ihren Vätern ererbten, und deren Ueberlieferungen sich nicht bei ihnen verloren haben. White-Chapel hat von jeher dem schlimmsten Volke der Hauptstadt zum Schlupfwinkel gedient: es ist eine Art von freiwilligem Botany-Bay, in welchem alle Gattungen von Spitzbuben zusammenströmen, welche in einem andern Quartier nicht so à leur aise leben könnten. Hier werden die jungen Diebe erzogen, hier erbält sich das Rothwelsch in seiner Keinheit. Der Spitzbube von White-Chapel gleicht weder dem Escroc von Paris, noch dem Vicaro von Sevilla. Er geht daher mit einem gewissen Stolz der Unabhängigkeit, ist jedoch schlau, verschmizt, voll Gefälligkeit für den Fremden, den er betrügen will, er spricht mit Leichtigkeit, und weiß sich in Gefahren zu helfen. Er hat seine besondern Flüche, seine besondern Arten sich auszubrüllen, und sogar seinen guten Ton, welcher ein wahres Raffinement von Rothwelsch ist. Mit allen Geheimnissen der Industrie, welche das Geld des Publikums in die Tasche des Gauners lott, ist er innigst vertraut: er wettet, ist ein guter Boxer, versteht sich auf Hunde und Pferde, ist ein Liebhaber von Hahnenkämpfen, und kennt genau alle Arten von Strafen, welche die Gesetze für die verschiedenen Schattirungen von Verbrechen festssetzen.

Eine Eigenthümlichkeit der Einwohner von White-Chapel ist ihre Leidenschaft für die Tauben; mancher Spitzbube, welcher Lumpen trägt, daß man ihm ein Almosen anbieten möchte, und der sich der Deportation aussetzt, indem er einem Schlächter ein Stück Hammelfleisch stiehlt, besitzt ein vollständiges Vogelhaus, in welchem alle möglichen Arten von Tauben sich vereinigt finden, und das 80 bis 100 Pfd. St. werth sein kann. Seinen geliebten Tauben opfert ein solcher Mensch Alles, was er gewinnt, was er stiehlt, das Brot seiner Kinder, seine ganze Bequemlichkeit. An Sonntagen sieht man oft 12 bis 15 dieser Leute London verlassen, und sich nach einem benachbarten Hügel begeben: jeder trägt einen Käfig von Weidengeflecht, worin eine große Anzahl von Tauben eingeschlossen ist. Auf dem Hügel angekommen, öffnen sie den Käfig, und lassen die Tauben fliegen. Es ist ein schönes Schauspiel, alle diese zierlichen Vögel mit ihrem schillernden Gefieder mehrere Kreise beschreiben, und dann sich gerade aufschwingen zu sehen, um nach ihrem gewohnten Aufenthaltorte zurückzufliegen. Wie konnte wohl dieser Geschmack sich entwickeln unter den Bewohnern von White-Chapel, deren Gedanken gewöhnlich insgesammt auf den Gewinn gerichtet sind! Auch dies ist eine der seltsamen Anomalien, auf welche man in allen Klassen der Gesellschaft stößt, und die man sich auf keine Weise genügend erklären kann.

Der Fleischer von White-Chapel ist das wahre Ideal seines Standes: in keinem Quartier von London findet man seines Gleichen, dies ist immer noch der Fleischer des 16ten Jahrhunderts, wie ihn Ben Johnson in seinen komischen Dramen gezeichnet hat. Die Lederschürze kommt ihm nie vom Leibe, sein Arm ist immer nackt, und er kennt keinen Sonntag. Ueberhaupt muß man bemerken, daß die Bewohner dieses Quartiers und die übrigen Einwohner von London stets um 50 Jahre von einander unterschieden sind. Die Häuser sind alt, die Thüren nieder und schmal, die Dächer hoch und spizig, die Straßen eng und krumm. Indessen wer sollte es glauben, Chalkspare, dessen Straße im Drurylane und Coventgarden nur noch zu Gunsten einiger neuen Actricen und einiger beim Publikum beliebten Schauspieler aufgeführt

werden, ist noch das Ideal der Bewohner von White-Chapel. Sie haben die alte Verehrung des englischen Volks für diesen König des Theaters beibehalten, eine Verehrung, welche freilich nicht das Resultat einer gelehrten Untersuchung über die Schönheiten seiner Werke ist. Je weiter sie in der Zivilisation zurück sind, desto besser verstehen sie den Riesen des 16ten Jahrhunderts, dessen Schönheiten sie instinktmäßig fühlen. Das kleine Theater Vivian ertönt jeden Abend von dem rauschendsten Beifall zu Ehren des alten Dichters; die Vöste stirbt also nicht: wenn die höheren Klassen sie zurückstoßen, so findet sie einen Zufluchtsort in der Masse des Volks.

(Fortsetzung folgt.)

Zahl der Thiere.

Der eben erschienene vierte Band von Oken's allgemeiner Naturgeschichte für alle Stände gibt in dem Abschnitte: Zahl der Thiere, eine merkwürdige Uebersicht der Geschlechter und Gattungen nach den Angaben der verschiedenen Naturforscher, von Linne' an, im Jahr 1767, bis herab auf Schreiber, Schmidt und C. Buonaparte, im Jahr 1852; dem zufolge betrug die Zahl der Säugthiergattungen nach Linne' 221, nach Minding (1829) 1230, nach C. Buonaparte 1149; Vögel, nach Linne' 904, nach Illiger (1812) 3779, nach C. Buonaparte 4100; Amphibien, nach Linne' 215, nach Humboldt (1821) 700, nach C. Buonaparte 1207; Fische, nach Linne' 467, nach Cuvier (1827) 5000, nach Buonaparte 3586, Insekten, nach Linne' 2981; Fliegen, nach Fabricius (1805), ohne Schmetterlinge, 12,543; nach Schreiber 31,500 Würmer, nach Linne', 165 — im Ganzen 1489; Schalthiere, nach Linne' 841, nach Lamarck (1822) 3590, nach Schmidt in Gotha (1832) 4548; Quallen, nach Eschscholz (1829) 208; Polypen, nach Lamarck (1816) 604; Infusorien, nach Lamarck 244; nach Ehrenberg (1832) 410. Welch ein unermessliches Heer lebender Geschöpfe! Der Verfasser fügt aber die Bemerkung hinzu: es fänden sich noch so viele in Zeitschriften, in Reisen und kleinen Werken zerstreut, daß man Jahre lang nöthig hätte, um sie zusammen zu zählen. Mit Ausnahme der vier oberen Klassen, und durch Hinzurechnung der Verfeinerungen, kann man annehmen, daß von den Meisten schon das Doppelte bekannt ist. Die Zahl der bereits in Sammlungen befindlichen Insekten schlägt man jetzt schon auf 50,000 an. Die Zahl der Pflanzen steigt schon über 50,000... verfeinerte Schalthiere über 3000, Korallen 500, Strahlwürmer über 300, Fische über 400, Säugthiere über 100, Vögel und Amphibien einige Duzend.

Mißverständnisse.

Es ist bekannt, daß Lürenne eines Tages, als er sich auf einen Tisch mit dem Ellenbogen aufstützte, einen Faustschlag von seinem Koch erhielt, der sich mit dem Vorwande entschuldigte, daß er ihn für seinen Kameraden Georg angesehen hätte. „Und wenn es nun auch Georg gewesen wäre,“ antwortete Lürenne, „mußt du denn da so arg zuschlagen?“ — Ein ähnliches Beispiel

von einem ernsthaften diener. zu wart und wert Stellun Hand. 2 dern, ab scherzen

Zeit

theat nert h ersten Herrn C te“, Bouilly B o i e Drist Regiment seine M benen H Bergschl gen, un reiches Eduard Regiment doch mit merdiene spüren v schlauen ren. D Zeiten Sieg üb tragen, den Han Interesse rafh so Es ist b Grivies sich vor tenden L

von einer Personen-Verwechslung: Ludwig XV. hatte einen schätzbaren, aber ernsthaften und selten zum Scherze aufgelegten jungen Mann zum Kammerdiener. Eines Abends, als sich dieser auf einen Balkon aufgestützt hatte, um zu warten, bis sich der König zur Ruhe begeben, trat Ludwig XV. heraus, und versetzte ihm in einer Umwandlung von fröhlicher Laune, die durch die Stellung des Kammerdieners erweckt ward, einen Klitsch mit der flachen Hand. Der Kammerdiener wandte sich schnell um, um den Schlag zu erwidern, aber, die Majestät erkennend, sagte er verbrießlich: „Wahrhaft, Sire, scherzen Sie doch mit Ihres Gleichen.“

Zeitung der Nobilitäten und Ansichten.

Theater.

Wien (24. Mai). K. k. Hoftheater nächst dem Kärnthnerthore. Den 17. Mai, zum ersten Male und zum Vortheile des Herrn Cramolini: „Die beiden Nächste“, komische Oper in 3 Akten nach Bouilly und Scriver, Musik von Boieldieu. — Lord Fingar, Obrist eines irländischen Kavallerie-Regiments hält Malvina von Morven, seine Mündel und Gebin des verstorbenen Herzogs von Calderhal, in einem Bergschloß vor allen Männern verborgen, um mit ihrer Hand sich auch ihr reiches Vermögen zu gewinnen. Sir Eduard Acton, Major in demselben Regimente, von ihr geliebt, weiß jedoch mit Hilfe Viktors, seines Kammerdieners, ihren Aufenthalt auszuspiüren und sie unter den Augen des schlauen Obristen als Gattin heimzuführen. Die Mittel, welche von beiden Seiten angewendet werden, um den Sieg über den Nebenbuhler davon zu tragen, bilden die Intrigue der reizenden Handlung, welche mit steigendem Interesse und französischer Feinheit rasch fortschreitend durchgeführt ist. Es ist dieses Werk ein Produkt aus Scriver's schönster Zeit, und errang sich vor fünf Jahren in Paris anhaltenden Beifall. Die Musik Boieldieu's

ist trefflich, und reiht sich würdig neben früheren Werken an, die ihren Weg beifällig durch die ganze bekannte Theaterwelt nahmen. Die Oper fordert indes nicht allein Kehlen, sondern auch Schauspieler: Talente, und eine umsichtige Behandlung und Ezeuzierung, soll sie wie hier gefallen und in heißen Sommerabenden das Theater füllen. Die Direktion dieses Hoftheaters verdient den Dank des Publikums, daß sie ihm ein Bild enthüllte, das unverkennbar die Züge der Meisterschaft ihrer Erzeuger an sich trägt. — Ue. Bauer (die so eben in Vests mit so großem Beifalle gastirte), wird im August im k. k. Hofburgtheater gastiren; Ebendaselbst wird die Darstellung des Dramas: „Der Traum ein Leben“, von Grillparzer und „Talfo's Tod“, von Raupach erwartet.

z.

Korrespondenz.

Wien, 23. Mai. Das Hofburgtheater hat uns in Kurländer's „Altistin“ ein allerkümmertes Lustspiel vorgeführt, das auf lange Zeit ein Repertoirestück zu werden verspricht. — Hr. Richter ist in jeder Rolle eine neue, interessante Erscheinung. Gleichzeitig wurde zum erstenmal ein dramatischer Scherz: „die Damen un-

werden, ist noch das Ideal der Bewohner von White-Chapel. Sie haben die alte Verehrung des englischen Volks für diesen König des Theaters beibehalten, eine Verehrung, welche freilich nicht das Resultat einer gelehrten Untersuchung über die Schönheiten seiner Werke ist. Je weiter sie in der Civilisation zurück sind, desto besser verstehen sie den Riesen des 16ten Jahrhunderts, dessen Schönheiten sie instinktmäßig fühlen. Das kleine Theater Vivision ertönt jeden Abend von dem rauschenden Beifall zu Ehren des alten Dichters; die Poesie stirbt also nicht: wenn die höheren Klassen sie zurückstoßen, so findet sie einen Zufluchtsort in der Masse des Volks.

(Fortsetzung folgt.)

Zahl der Thiere.

Der eben erschienene vierte Band von Oken's allgemeiner Naturgeschichte für alle Stände gibt in dem Abschnitte: Zahl der Thiere, eine merkwürdige Uebersicht der Geschlechter und Sattungen nach den Angaben der verschiedenen Naturforscher, von Linne' an, im Jahr 1767, bis herab auf Schreiber, Schmidt und C. Buonaparte, im Jahr 1852; dem zufolge betrug die Zahl der Säugthiergattungen nach Linne' 221, nach Rinding (1820) 1250, nach C. Buonaparte 1149; Vögel, nach Linne' 904, nach Zilger (1812) 3779, nach C. Buonaparte 4100; Amphibien, nach Linne' 215, nach Humboldt (1821) 700, nach C. Buonaparte 1207; Fische, nach Linne' 467, nach Cuvier (1827) 5000, nach Buonaparte 3586, Insekten, nach Linne' 2981; Fliegen, nach Fabricius (1805), ohne Schmetterlinge, 12,543; nach Schreiber 31,500 Würmer, nach Linne', 165 — im Ganzen 1489; Schalthiere, nach Linne' 841, nach Lamarck (1822) 3590, nach Schmidt in Gotha (1832) 4548; Quallen, nach Eschscholz (1829) 208; Polypen, nach Lamarck (1816) 604; Infusorien, nach Lamarck 244; nach Ehrenberg (1832) 410. Welch ein unermessliches Heer lebender Geschöpfe! Der Verfasser fügt aber die Bemerkung hinzu: es fänden sich noch so viele in Zeitschriften, in Reisen und kleinen Werken zerstreut, daß man Jahre lang nöthig hätte, um sie zusammen zu zählen. Mit Ausnahme der vier obern Klassen, und durch Hinzurechnung der Versteinerungen, kann man annehmen, daß von den Meisten schon das Doppelte bekannt ist. Die Zahl der bereits in Sammlungen befindlichen Insekten schlägt man jetzt schon auf 50,000 an. Die Zahl der Pflanzen steigt schon über 50,000... versteinerte Schalthiere über 3000, Korallen 500, Strahlwürmer über 300, Fische über 400, Säugthiere über 100, Vögel und Amphibien einige Duzend.

Mißverständnisse.

Es ist bekannt, daß Lüranne eines Tages, als er sich auf einen Tisch mit dem Ellenbogen aufstützte, einen Fautschlag von seinem Koch erhielt, der sich mit dem Vorwande entschuldigte, daß er ihn für seinen Kameraden Georg angesehen hätte. „Und wenn es nun auch Georg gewesen wäre,“ antwortete Lüranne, „mußt du denn da so arg zuschlagen?“ — Ein ähnliches Beispiel

von ein
ernsthaft
diener.
zu wart
und ver
Stellung
Hand.
dern, ab
scherzen

Zeit

W
t he at
ne rth
ersten
Heren
te“,
Bouilly
B o i e
Drift
Regimen
seine M
benen H
Bergschl
gen, un
reiches
Euard
Regimen
doch mit
merdiene
spüren u
schlaun
ren. D
Seiten
Sieg üb
tragen,
den Har
Interesse
rask so
Es ist d
Grievés
sich vor
tenden

haben die
beibehalten
ersten Un-
der Zwi-
Jahrhun-
eater Vas-
des alten
sie zurück-

von einer Personen-Verwechslung: Ludwig XV. hatte einen schätzbaren, aber ernsthaften und selten zum Scherze aufgelegten jungen Mann zum Kammerdiener. Eines Abends, als sich dieser auf einen Balkon aufgestützt hatte, um zu warten, bis sich der König zur Ruhe begeben, trat Ludwig XV. heraus, und versetzte ihm in einer Anwandlung von fröhlicher Laune, die durch die Stellung des Kammerdieners erweckt ward, einen Klitsch mit der flachen Hand. Der Kammerdiener wandte sich schnell um, um den Schlag zu erwidern, aber, die Majestät erkennend, sagte er verbrieftlich: „Wahrhaft, Sire, scherzen Sie doch mit Ihres Gleichen.“

Zeitung der Nobilitäten und Ansichten.

Theater.

Wien (24. Mai). K. k. Hoftheater nächst dem Kärnthnerthore. Den 17. Mai, zum ersten Male und zum Vortheile des Herrn Cramolini: „Die beiden Nächste“, komische Oper in 5 Akten nach Bouilly und Scriche, Musik von Boieldieu. — Lord Zingar, Obrist eines irländischen Kavallerie-Regiments hält Matvina von Morven, seine Mündel und Erbin des verstorbenen Herzogs von Calberhal, in einem Bergschloß vor allen Männern verborgen, um mit ihrer Hand sich auch ihr reiches Vermögen zu gewinnen. Sir Eduard Acton, Major in demselben Regimente, von ihr geliebt, weiß jedoch mit Hilfe Viktors, seines Kammerdieners, ihren Aufenthalt auszuspähen und sie unter den Augen des schlauen Obristen als Gattin heimzuführen. Die Mittel, welche von beiden Seiten angewendet werden, um den Sieg über den Nebenbuhler davon zu tragen, bilden die Intrigue der reichen Handlung, welche mit steigendem Interesse und französischer Feinheit rasch fortschreitend durchgeführt ist. Es ist dieses Werk ein Produkt aus Scriche's schönster Zeit, und errang sich vor fünf Jahren in Paris anhaltenden Beifall. Die Musik Boieldieu's

ist trefflich, und reiht sich würdig neben früheren Werken an, die ihren Weg beifällig durch die ganze bekannte Theaterwelt nahmen. Die Oper fordert indeß nicht allein Kehlen, sondern auch Schauspieler-Talente, und eine umsichtige Behandlung und Szenenirung, soll sie wie hier gefallen und in heißen Sommerabenden das Theater füllen. Die Direction dieses Hoftheaters verdient den Dank des Musikums, daß sie ihm ein Bild enthaltete, das unverkennbar die Züge der Meisterschaft ihrer Erzeuger an sich trägt. — Ull. Bauer (die so eben in Vesp mit so großem Beifalle gastirte), wird im August im k. k. Hofburgtheater gastiren; Ebenfallselbst wird die Darstellung des Dramas: „Der Traum ein Leben“, von Grillparzer und „Tasso's Tod“, von Raupach erwartet.

z.

Korrespondenz.

Wien, 23. Mai. Das Hofburgtheater hat uns in Kurländers „Altekin“ ein allerliebtestes Lustspiel vorgeführt, das auf lange Zeit ein Repertoirestück zu werden verspricht. — Hr. Fichtner ist in jeder Rolle eine neue, interessante Erscheinung. Gleichzeitig wurde zum erstenmal ein dramatischer Scherz: „die Damen un-

ergeschichte
erwürdigte
verschiedenen
Scheiber,
die Zahl
1230, nach
12) 3779,
1821)
1827)
nach
500 Wür-
nne 841,
Qualen,
Insuforien,
reiches Heer
es fänden
zerstreut,
Mit Aus-
nerungen
at ist. Die
jetzt schon
verfeinerte
fische über

inen Tisch
behielt, der
den Georg
antwortete
Beispiel

ter sich“, von Torelli gegeben, in dem durchaus nur Damen beschäftigt sind. — Ue. Müller ist die belebende Seele des Scharzes, der ebenfalls nicht unangenehm wirkt. „Hr. Lorenz Stark“, neu in die Szene gesetzt, bot unserm Veteran, Hrn. Schwarz, die Gelegenheit dar, in der Titelrolle seinem, in selber vorlängst erworbenen Ruf neuerlich zu beurlunden. — Im Kärnthnertheater kamen Boieldieu's „zwei Nächte“ zur Ausführung; es ist wohl des Meisters schwächstes Werk, und spricht trotz *Cramolini's* lebhaften Spiels nur wenig an *).

Summels erstes Konzert hat am 15. d. im Saale der Musikfreunde stattgefunden. — Von Freunden der Kunst war der Saal, doch nicht im Uebermaße, besetzt. Kompositionen und Spiel bezeichneten den grauen, noch unübertroffenen Meister, der durch Ruhe und Kraft siegreich die frühere Gluth zu ersetzen versteht. — Heute gibt er sein zweites Konzert.

Der norwegische Schnellläufer *Mensen*, bekannt durch seinen Lauf nach und aus Griechenland, hat sich im Augarten produzirt. — Die Wittwe *de Bach* setzt die Vorstellungen der Reitkünste im Circus Gymnastikus fort. *Constant*, der rühmlich bekannteste, hat sich mit ihr vereinigt. — Zum Geburtsfeste des Fürsten *Mette* in *nich* wurde in dessen Garten am Kennwege ein Fest gegeben, das vom Direktor *Carl* arrangirt, allgemeinen Beifall gefunden hat.

Der neu eröffnete, vormals Graf *Drzilky'sche*, jetzt mit dem Gasthause „zur goldenen Birne“ vereinigte Garten, auf der Landstraße, dürfte leicht

*) Steht mit dem Berichte eines andern Korrespondenten im Widerspruch.

den vielen Vergnügungsorten *Wien's* dieser Art, den Vorzug abgewinnen, denn es ist wirklich eine durch Geschmack und Eleganz hervorragende Lokalität, die Tausende von Besuchern herbeizieht, zumal an den Tagen, die *Strauß* durch seine lebhaften Melodien verschönt. *Juste - milien*.

Miszellen.

London. Ein engl. Journal enthält Nachstehendes: *Lord K....* war der größte Musiknarr der drei Könige reiche; jede Woche mußten die ausgezeichneten Tonkünstler bei ihm zusammenkommen. Eines Abends verkündete er, daß er nächstens ein außerordentliches Konzert geben werde. Er empfing die Gäste in einem mit schwarzem Sammt behangenen Saale; an den 4 Ecken des Saales brannte eine Lampe, düstern Schimmer verbreitend. Das Orchester befand sich in dem, von der Gesellschaft bloß durch eine Draperie getrennten Nebensaale. Man wunderte sich über den Einfall; allein die Damen, die bemerkten, daß ihre weiße Haut in diesem Saale wie *Alabaster* glänzte, erwarteten geduldig den Anfang der Musik. Sie begann mit dem berühmten *Stabat mater*; hierauf folgten die ausgezeichnetsten Stücke der von *Besuer* komponirten *Seelenmesse*. Bald darauf vernahm man den Knall eines Feuergewehrs; die ganze Versammlung geriet in die größte Bestürzung, hielt aber wieder den Athem an, um zu hören, als der Schwanengesang *Mozarts*, das feierlich ernste *Requiem* ertönte. Alle Herzen waren betommen; endlich kam ein Bedienter herbeigelaufen und meldete, sein Herr habe sich eine Kugel vor den Kopf geschossen. Man eilte in sein Zimmer, und fand ihn wirklich auf dem Sopha liegen.

Auf dem
tet folgen
geweiht;
will, daß
nen letzten
den Musik
dem sie de
haben wür
ren. Sie
wenn sie
zählte man
Wü

Königl. L
te sich an
Georg W
ren, besse
nen, nach
Bruder au
habt hatte
und besse
nicht auf
sich mit de
Main spr
von seiner
auch voll
gerettet n
Behandlun
zu haben,
gekommen
Wü

haltend w
den im A
schon eini
gens gew
gen extran
selbst ein
Vereitunge
nete sich
Zwei Art
men haben
gebadet h
ans Land
gen hatte
sein noch
Untiefe.
Kundig wa
sich der an

Auf dem Kamin entdeckte man ein Billet folgenden Inhalts: „Ich habe Langeweile; ich bete die Musfl an; ich will, daß die süßeste Harmonie meinen letzten Zeufzer begleite. Ich habe den Musikanten Befehl gegeben, nach dem sie den Knall einer Pistole gehört haben würden, ein Requiem aufzuführen. Sie haben meinen Tod verkündet; wenn sie es nicht gethan haben, so bezahle man sie nicht. O.

München. Bei Hirschfeld, im Königl. Landgericht Schweinfurt, stürzte sich am 1. Mai Nachmittags 3 Uhr Georg Bogt, ein Knabe von 12 Jahren, dessen Eltern zu Hirschfeld wohnen, nachdem er vorher mit seinem Bruder auf dem Felde Kaufhändler gehandelt hatte, mit Vorsatz in den Main, und dessen Körper ist zur Zeit noch nicht aufgefunden worden. Er hatte sich mit der Erklärung, daß er in den Main springen und sich ersäufen würde, von seinem Bruder entfernt, dieses auch vollführt und konnte nicht mehr gerettet werden. Er scheint eine harte Behandlung zu Hause vorher gesehen zu haben, und so zu diesem Entschlusse gekommen zu sein. D.

Würzburg. Kaum daß die anhaltend warmen Maitage und das Baden im Mainstrome gestatteten, sind schon einige das Opfer dieses Vergnügens geworden. Schon vor einigen Tagen ertrank in der Nähe von Heibingfeld ein Schüler der hiesigen lat. Vorbereitungsschule, und gestern ereignete sich ein noch traurigerer Fall. Zwei Artilleriesoldaten gingen zusammen baden. Nachdem sie eine Weile gebadet hatten, und der eine bereits ans Land gestiegen war und angefangen hatte, sich anzukleiden, gerieth sein noch badender Gefährte in eine Untiefe. Da er des Schwimmens unkundig war, rief er um Hilfe, worauf sich der andere, der übrigens im Schwim-

men erfahren war, ins Wasser stürzte, um seinen Kameraden zu retten. Dieser aber packte den Herangenabten am Fuße, hemmte so seine Kraft, und zog ihn mit sich in die Tiefe. Schnell herbei geeilte Kähne, fanden den Hilfsleistenden bald, der auch noch Lebenszeichen von sich gab, aber unter den Händen der Aerzte verschied; der Andere, etwas später gefunden, war und blieb bei allen Versuchen ohne Lebenszeichen. D.

London. Der Reichthum der Engländer ist eine wahre Qual. Das Gefühl der Armuth ist jetzt bei den Reichen, die voller Bedürfnisse sind, so abstoßend, daß ihr Stolz in England sich arm fühlt. Vernon erzählte: Der Erzbischof von York (der 72 Beibienten hat) erlaubte seinem Kammerbiener, seinen zweispännigen Wagen zu nehmen, um die Pferde zu besuchen. Das aber wollte der Kammerbiener nicht, wenn er nicht den vierspännigen hätte, und so blieb er zu Haus. M.

London. Aus England sind abermals 300 Auswanderer nach Hobart Town unter Segel gegangen; 270 davon sind Mädchen von 15 bis 30 Jahren, zum Theil von achtbaren Eltern und guter Erziehung, die sich dort Männer suchen wollen. Die Regierung trägt einen Theil der Ueberfahrtskosten, und bei einigen das Ganze derselben, gegen die Verpflichtung, daß diese Vorküffe später in günstigeren Umständen zurückgezahlt werden. B.

London. Vor Kurzem ist hier einer der berühmtesten Zeichner und Kupferstecher, Hr. Thomas Stothard, im 79sten Jahre seines Alters, mit Tode abgegangen. Er hat, nächst Chodowiecki, die meisten Zeichnungen angefertigt, wovon mehrere Sammlungen vorhanden sind. Er setzte sei-

ne künstlerischen Arbeiten bis 2 Jahre vor seinem Tode fort. M.

V o n t p e l l i e r. Hier ereignete sich neulich ein trauriger Zufall. Nach einem fröhlichen Hochzeitmahle in einem der angesehensten Häuser zeigten sich bei fast allen anwesenden Personen, 60 an der Zahl, Spuren der Vergiftung durch Grünspan. Trotz des schnellsten ärztlichen Beistandes starb die Mutter der Braut an den Folgen derselben; die übrigen litten mehr oder minder stark, kamen aber mit dem Leben davon. M.

Pesther Lokalzeitung.

W o d e n. Mit Blitzschnelle machen jetzt die Moden ihre Reise von der Seinestadt in die Hauptstadt Europas und zwar ist Pesth eine derselben, wo sie mit verdoppelter Hast anlangen, kaum daß der Modenkourier und die Modenbilder des Spiegels, der Toiletten-Götin als Herolde voraneilend, hier anlangen, so kann man sich schon in dieser Stadt des Luzus und des Geschmacks allenthalben ihren Befehlen unterwerfen; denn wie mit einem Zauberflügel produzierten unsere Kleidemaacher, unsere Marchandes des Modes, unsere Galanteriehändler u. Alles and Tageslicht, was der große und gute Ton in Paris erheischt. Hr. W i n d s e n t y (große Prunkgasse, „zum goldenen Elephanten“, No. 634) z. B. verfertigt bereits artige Sommerkleider, wie sie unser heutiges Modenbild darstellt, und zwar so nett, so zweckmäßig und mit solcher Feinsche, wie man es nur von seinem Geschmacke und seiner Fertigkeit erwarten kann. — unter den Neuigkeiten in Bijouterien, welche uns Paris zuschickt, gehören die *Corsets* an, ohne welche keine Pariser Dame Konzert, Theater und Ball besucht. Sie stehen in der That sehr reizend und geschmackvoll. Ohrgeschänge von gleicher Arbeit sind dazu unerläßlich. Der bald beginnende Markt wird uns auch dieses neue Geschmeide mitbringen. Der Galanteriewaarenhändler Hr. E. W. Koch aus Wien, der stets bemüht ist, den Pesthern das Neueste zu bieten, wird mit einer vorzüglichen Auswahl derselben versehen sein. — Wir hatten auch Gelegenheit, die neuesten sogenannten

Ehignon-Kämme, die man jetzt in Paris zu den elegantesten Feinsche trägt, in Augenschein zu nehmen. Selbe sind an Farbe ganz denen von Schilkröte ähnlich. Die runde, ungefähr vier Finger hohe Form ist geschmackvoll gepreßt und durchbrochen, und diese Kämme lassen zum Besichte ungemain gut. Bereits hat die rühmlichst bekannte Kamminiederlage der Hrn. Victor Balabier, Bintschger und Komp. in Wien und Pesth (Wainergasse, den sieben Thurfürsten gegenüber) dergleichen Kämme vorräthig. — I.

T h e a t e r n o t i z e n. Dem Bauer hat die erste Reihe ihrer interessanten Gastspiele beschloffen. — Hr. und Mad. E o r n e t vom Hoftheater zu Braunschweig, haben am 26. Mai ihren Gastrollen-Eyklus begonnen, und zwar er als *Fra Diavolo* und sie als Engländerin in derselben Oper. Das Haus war voll und Beide wurden nach dem ersten Akte, und am Schlusse gerufen. Darüber nächstens mehr. — I.

S l a v i s k s D e n k m a l. (Eingelant.) Den 30. Mai, Nachmittags um 5 Uhr, wird im Pesther Kirchhof: nächst der Wainerkraße, am Grabe des im vorigen Jahre an demselben Tage verbliebenen Tonkünstlers, Joseph Slavik, der, von dem Ertrag eines zu diesem Zweck gegebenen Konzertes, angeschaffte Leichenstein aufgestellt. — Das Monument ist eine gelungene Arbeit des Pesther Bildhauers Herrn Uel, geschmückt mit dem in Basrelief meisterhaft ausgeführten, wohlgetroffenen Bildnisse des Verbliebenen, welches der Herr k. k. akademische Rath und Direktor Joseph Klieber in Wien unentgeltlich verfertigte. — Herr Kapellmeister Grill hat ein Lied für 4 Männerstimmen zu dieser Todtenfeier komponirt, an welcher theilzunehmen, alle Freunde der Kunst, und des Verbliebenen freundlich eingeladen werden. — Die lithographirte Zeichnung des Leichensteines erscheint nächstens in allen Pesther Kunsthandlungen.

W o d e n b i l d. Nr. 22.

Pariser Sommeranzüge vom 11. Mai. Gut von *Pou de Soie*. Ueberrol von *Mousselin* mit einem Unterteil von *Gros de Naples*. Die andere Dame zeigt diesen Anzug von rüthwärts.

man jetzt in Pa-
suen trägt, in
be sind an Far-
te ähnlich. Die
r hohe Form ist
archbrochen, und
schichte ungemein
ntlichst bekannte
Victor Valadier,
Wien und Pesth
uefürsten gegen-
rätzig. —l.

Dem Baue e-
teressanten Gast-
Mad. Coenet
weig, haben am
Eykus begonnen,
wolo und sie als
per. Das Haus
nach dem ersten
n. Darüber näd-

mal. (Einge-
schmittags um 5
shof: nächst der
des im vorigen
verbliebenen Ton-
v i l, der, von
Zweel gegebenen
eichenstein aufge-
ist eine getunae
uers Heren Urt,
relief meisterhaft
nen Bildnisse des
Herr k. k. akade-
Joseph K l i e-
ch verfertigte. —
hat ein Lied für
Todenfeier tom-
nehmen, alle Freun-
eblichen freund-
Die lithographirte
s erscheint näd-
handlungen.

Nr. 22.

in m e r a n z ü g e
n Pou de Soie.
t einem Unterteid
Sie andere Dame
väerts.

se n.

Modes de Paris.



Der Spiegel